

## 93. Das Bublein auf dem Eis.

Gefroren hat es heuer  
 Noch gar kein festes Eis.  
 Bublein geht auf den Weiber,  
 Und spricht so zu sich leis:  
 Ich will es einmal wagen,  
 Das Eis es muß doch tragen.  
 Wer weiß?  
 Das Bublein klappt und packt  
 Mit seinen Stiefelein.  
 Das Eis auf einmal knaket,  
 Und krach, da bricht's hinein.  
 Das Bublein patzt und krabbelt,  
 Als wie ein Krebs, und zappelt  
 Mit Schreien.

O helfst, ich muß versinken  
 In lauter Eis und Schnee,  
 O helfst, ich muß ertrinken,  
 Im tiefen, tiefen See.  
 Wär nicht ein Mann gekommen,  
 Der sich ein Herz genommen,  
 O weh!  
 Der packt es bei dem Schopfe  
 Und zieht es dann heraus;  
 Vom Fuße bis zum Kopfe  
 Wie eine Wassermaus,  
 Das Bublein hat getropfet,  
 Der Vater hat's geklopfet  
 Zu Haus.

## Die Luft.

## 94. Räthsel.

Als erste Freundin aller Wesen im großen Tempel der Natur bring ich das Leben und Gesehen; ein Grab wär' ohne mich die Flur. Durch Kunst nur kannst du es erreichen, daß du mir meinen Einfluß raubst; auch da pfleg' ich mich einzuschleichen, wo du vielleicht entfernt mich glaubst. Ich werde unsichtbar geboren, bin nahe dir, bald kalt, bald warm, und Reiche, Arme, Weise, Thoren umfaßt zugleich mein Segensarm. Sperrt man mich ein, bring' ich Verderben; gedeih'n, wo man mich frei erhält. Raubt man mich dir, so mußt du sterben, und wärst du Herr der halben Welt.

## 95. Die Luft.

Kein Element ist geheimnißvoller und reicher an göttlichen Wundern, als die Luft. — Blicke empor zu den Sternen. Wie klar, wie hell, wie durchsichtig ist diese feine Flüssigkeit, die dein Auge umgibt, und durch die dein Blick in einer kaum nennbaren kurzen Zeit zu den entferntesten Gestirnen dringt, wohin, und flögest du auch nur zum nächsten Sterne — und flögest du mit der Geschwindigkeit einer Kugel, die dem donnernden Geschütze entsteigt — du kaum in zwanzig und dreißig Jahren gelangen könntest. — Und dieser klare, feine, blaushimmrende Lustocean, ist gleichsam die Mutter alles Irdischen.

Was wäre der Mensch, könnte er nicht aus diesem Ocean mit seinem Athem Leben trinken? Was wären alle Thiere? Wir ziehen selbst Nahrung aus der Luft, indem wir sie einziehen. Wir behalten ihre gesunden Theile in uns, und hauchen wieder die untauglichen zurück. Eingesperrt in einen engen Raum von Luft, würden die Menschen zuletzt sich mit ihrem Athem vergiften und ersticken, weil die Luft nicht mehr genießbar und nährend für sie ist. So die Thiere. So selbst die Pflanzen, welche ebenfalls durch die Oberfläche ihrer Blätter Luft einschlucken und ausstoßen. Ohne Hinzulassung frischer Luft werden die kräftigsten Gewächse bleichen und welken; in gesunder, reiner Luft gedeiht Alles mächtiger.